

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestmögliche Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 253

Donnerstag, den 29. Oktober 1942

97. Jahrgang

Schluß mit der Willkür der Monopolstaaten

„Die Geschichte Italiens ist die Geschichte menschlicher Willenskraft“

Rom, 28. Okt. Erziehungsminister Bottai, der als Führer der von Mussolini nach Rom marschierenden dritten Kolonne am 28. Oktober nach Rom eintraf, hielt am Mittwochabend im italienischen Rundfunk eine Ansprache, in der er zunächst einen Rückblick auf die geschichtlichen Tage des Oktober 1922 gab und dann die große geschichtliche Aufgabe des Faschismus in Verbindung mit dem Nationalsozialismus würdigte.

In und alten Kämpfern, so sagte Bottai, „ist heute noch die Erinnerung an jene fieberhaft durchlebten Tage von Venedig bis Rom lebendig, die zu dem großen Triumph des Faschismus am 28. Oktober führten.“ Heute, nach 20 Jahren Faschismus, sei das italienische Volk in allen seinen sozialen Schichten, Berufs- und Altersklassen zu einer neuen Einheit zusammengekommen. Italiens Geschick, vor allem aber auch die italienische Seele, sei gemäß den prophetischen Worten des Duce radikal umgeformt worden. Das italienische Volk sei entschlossen, sein Schicksal selbst zu schreiben. Die faschistische Revolution, bereits reich an Leistungen aller Art, gehe mit dem gleichen begeisterten Glauben weiter.

Der Aufbau der sozialen Revision des Faschismus sei heute an der Grenze der inneren Möglichkeiten angelangt. In der inneren italienischen Wirtschaft seien weitere entscheidende und einschneidende Schritte nicht möglich, solange nicht die von der internationalen Wirtschaft, d. h. von den Monopolstaaten, geschaffenen Hindernisse beseitigt sind. Nur allein eine autoritäre und organische Revolution habe das Banner der Revolte gegen die gewalttätige Freiheit der reichen Völker entrollen können.

Der Liberalismus habe sich unfähig gezeigt, die Probleme der sozialen Gerechtigkeit zu lösen. Diese hätten nur durch den Sieg der faschistischen Revolution eine Lösung finden können. Der größte Versuch der Gegenseite, die Grundzüge des geschichtlichen Problems auf den Kopf zu stellen, sei zum Scheitern verurteilt.

„Wir“, so schloß Minister Bottai, „marschierten auf Rom. Aber Rom marschierte beispielhaft mit uns für ein nachbarliches Zusammenleben. Es ist wirklich so, daß die Geschichte Italiens die Geschichte menschlicher Willenskraft ist, als deren nächsten heraufgehenden Repräsentanten wir aus dem in 20 Jahren gefestigten Glauben heraus Hingebung gründen.“

Gedenksprache Bottais in Tivoli

Rom, 29. Okt. Erziehungsminister Bottai erinnerte in einer Ansprache in Tivoli, von wo aus vor 20 Jahren eine der drei Hauptkolonnen nach Rom führte, an die vergangene Kampfschlacht. Sodann wies er darauf hin, daß die italienischen Kämpfer heute an allen Fronten vom Saboteur bis hinunter zur afrikanischen Wüste im Kampf stehen. Der Marsch auf Rom sei, sagte der Minister, eine Bresche für einen neuen geschichtlichen Abschnitt gewesen. Bauern und Arbeiter hätten damals einen neuen Weg in die Zukunft eröffnet. Aber der Marsch habe, wie Minister Bottai erklärte, in Rom nicht sein Ende gefunden. „Wir müssen unseren Glauben im Hinblick auf die Gegenwart und die Zukunft noch weiter stärken.“

Im vollen Bewußtsein des höheren Sieges antwortete die Menge mit begeisterten Kundgebungen für den Schöpfer des neuen Italien, den Duce.

Japans Geschenk zum USA-Flottentag

Als Angebinde für den USA-Flottentag, den Roosevelt sich mehr als Triumph, denn als Trauermarsch gedacht hatte, hat das kaiserliche Hauptquartier in Tokio einen großen japanischen Erfolg im Südpazifik überreicht. Vier amerikanische Flugzeugträger und ein Schlachtschiff wurden versenkt, 200 Flugzeuge abgeschossen, gegen nur 40 japanische Flugzeuge und die leichte Beschädigung von zwei Flugzeugträgern und eines Kreuzers Japans. Damit ist dieser Flottentag in den USA zum schwärzesten Tag in der amerikanischen Geschichte geworden, und dieses Gefühl war so allgemein, daß sich ihm nicht einmal Kuro, der dilettantische Marineminister, der einst davon sprach, in 90 Tagen sei Japan erledigt, entziehen konnte, während Oberadmiral Kurose sich darauf beschränkte, zu sagen, er habe „den Nachrichten von den Salomonen nichts hinzuzufügen“. Es ist verständlich, daß er darüber die Sprache verlor.

Die ergänzenden Mitteilungen zu dieser Katastrophenmeldung für Washington zählen auf, daß auch der dritte Durchbruchversuch der USA-Flotte vollständig gescheitert ist, nachdem in den Tagen vom 7. bis zum 9. August der erste mit dem Verlust von 13 feindlichen Kreuzern, 9 Zerstörern und zahlreichen kleineren Einheiten geendet hatte, und der zweite, am 24. Aug., ebenfalls erfolglos geblieben war, wobei in den schweren Kämpfen der amerikanischen Flugzeugträger „Wasp“, drei Kreuzer, fünf Zerstörer, zahlreiche Transporter und kleinere Marineeinheiten versenkt wurden. Darauf berief Kurose ab und erklärte ihn durch Admiral Halsey. Nunmehr wurde auch Halsey bei diesem dritten Durchbruchversuch geschlagen und verlor die oben erwähnte Zahl von Kriegsschiffen und Flugzeugen.

Die Wirkung dieser schweren Niederlagen zur See auf das amerikanische Volk ist ungewiss. Roosevelt berief noch am Flottentag Kleinmeyer eine Konferenz mit den Admiralen Leahy, der bisher Botschafter in Tokio war und jetzt sein „Hauptberater“ in Marineangelegenheiten ist, und King ein, während sich sein Marineminister Kurose mit der erregten Presse herumblagen mußte. Kurose sagte dabei unwirsch: „Ich kann keine Ergebnisse prognostizieren und will es auch nicht, doch möchte ich kein Neidwort von einer Niederlage sprechen.“ Und weiterhin meinte Kurose, es sei ein „verdammter harter Kampf“, aber die Leute Roosevelts täten ihr Bestes, was an den alten Witz von dem Klavierspieler in Amerikas Wildwest gemahnt, der durch ein Klavier des Wirtes geschickt werden sollte: „Es wird gebeten, auf den Klavier nicht zu spielen, denn der Mann tut sein Bestes.“ Als aber einer der Reporter Kurose direkt fragte, ob dieser Flottentag nicht „die schwärzeste Marinefeier in der Geschichte“ sei, schrie Kurose erobert, die Marine habe nie tapferer gekämpft. Nach dem Erfolge zu urteilen, sind aber die Angehörigen der japanischen Marine und Luftwaffe eben noch tapferer gewesen.

Die leicht bewegliche, öffentliche Meinung in den USA ist jetzt über ihr Liebingskind, die Flotte, ebenso erbittert wie sie sich vorher über die Untätigkeit des Meeres entristete. Jetzt wird einmal sogar in Amerikas Zeitungen und Zeitungen entdeckt, nicht die amerikanische Flotte, sondern nur das USA-Beer könne die Roosevelt-Diktatur gegen die Mächte des Dreier-

Der Führer an den König und den Duce

Führerhauptquartier, 28. Okt. Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom hat der Führer an den König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den Duce in herzlichsten Worten gebaltene Glückwünsche telegraphisch gerichtet.

Das Telegramm an den König und Kaiser hat folgenden Wortlaut:

„Eurer Majestät sende ich zum heutigen Gedenktage mit meinen herzlichsten Grüßen meine aufrichtigsten Wünsche für eine ruhmvolle Zukunft des verbündeten Italiens und für Ihr persönliches Wohlergehen.“ Adolf Hitler.“

Das Telegramm an den Duce lautet:

„Duce! Am 20. Jahrestage des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer und Ihrer einmaligen geschichtlichen Leistungen in treuester Freundschaft und Verbundenheit. Mit mir stimmt das ganze nationalsozialistische deutsche Volk tiefen inneren Anteil an der Wiederkehr des Tages des Triumphes der faschistischen Revolution. Das Sie, Duce, und Ihre Kämpfer seitdem vollbracht haben, läßt die damalige Erhebung zu einem Wendepunkt der menschlichen Geschichte werden.“

Grande Kämpfer unsere beiden Völkerverbündeten in enger Waffenbrüderlichkeit gemeinsam gegen die gleichen Kräfte, die dem Faschismus in Italien und dem Nationalsozialismus in Deutschland einst im Inneren erfolgreich entgegengetreten waren. Juden, Blutschande und Bolschewismus werden deshalb diesem Kampf genau so verliert, wie sie ihn einst schon verloren haben. In dieser höheren Zukunft grüße ich Sie, Duce, auf das herzlichste und überstehende Ihnen und Ihren Schwärzenden meine und des deutschen Volkes kameradschaftlichen Grüße.“ Adolf Hitler.“

Dr. Sey auf dem Kapitol

Rom, 28. Okt. Bei dem Empfang auf dem Kapitol wurden gleich dem Gouverneur von Rom, Ruffo Borgese, und Reichsorganisationsleiter Dr. Sey kameradschaftliche Ansprachen ausgetauscht.

Ruffo Borgese gab seiner Freude Ausdruck, die hohe Abordnung des Führers auf dem heiligen Hügel empfangen zu können. Es ist äußerst bedeutsam, erklärte der Gouverneur von Rom, daß die Abordnung der NSDAP zur 20. Jahrestage des Faschismus vom Leiter der DAF, geführt wird, weil der „Katale di Roma“, der Tag, an dem diese unüberstehliche Stadt gegründet wurde, der Tag der Arbeit in Italien ist.

In seiner Antwortansprache dankte Reichsorganisationsleiter Dr. Sey im Namen seiner Kameraden dem Gouverneur von Rom für den Empfang an einer Stätte, die tiefste Achtung vor der Größe der Selbentaten einflößt, die von hier ausgingen. Auch der heutige gemeinsame Kampf gelte der Verteidigung europäischer Kulturwerte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Sey begab sich, von den Mitgliedern der deutschen Abordnung begleitet, am Mittwochvormittag zum Ehrenmal der gefallenen Faschisten im Forum Gurafolini, wo er einmal mit dem Halbkreis geschmückten Lorbeerkrans niederlegte, der die Inschrift „Die NSDAP, den Helfern der faschistischen Revolution“ trägt.

Dreibändiges Werk „20 Jahre“ dem Duce überreicht

Rom, 29. Okt. Parteisekretär Minister Bidduoni überreichte dem Duce am Mittwoch ein Dokument über die Gefallenen der faschistischen Bewegung sowie die drei Bände eines Werkes „20

Jahre“, die das Presseamt der faschistischen Partei zur 20. Jahrestage herausgegeben hat. Von diesem Werk wird auch eine Ausgabe in deutscher Sprache erscheinen.

Weiter begab sich Bidduoni mit allen Mitgliedern des Parteizentralbüros zum Generalkonsul der italienischen Streitkräfte, um den hochreichen italienischen Truppen den Gruß der Schwärzenden zu überbringen.

Die Glückwünsche des verbündeten Japan

Tokio, 28. Okt. Anlässlich des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom sandten Außenminister Tani Glückwunschkundgebungen an den Duce und Graf Gianno.

Die Botschaft Tanis lautet: „Anlässlich des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom möchte ich nicht verhehlen, meine Bewunderung über die tiefen großen Leistungen des faschistischen Italiens während der vergangenen 20 Jahre zum Ausdruck zu bringen zusammen mit der Hoffnung für eine weitere glänzende Entwicklung des faschistischen Italiens. Ich benutze die Gelegenheit, um meinen tiefen Entschluß zum Ausdruck zu bringen, zusammen mit Italien und Deutschland den gemeinsamen Feind zu vernichten und eine neue Weltordnung durch Konsolidierung der drei Länder zu errichten. Ich gratuliere Sie, Duce, und der ganzen italienischen Nation meine Glückwünsche zu.“

Tanis Botschaft hat folgenden Wortlaut: „Gelegentlich des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom spreche ich Eurem Exzellenz meine Glückwünsche aus und be-

die politische und diplomatische Bedeutung Italiens für die Verwirklichung des auf Gerechtigkeit basierten Weltfriedens hervor. Gleichzeitig gebe ich bei dieser Gelegenheit meiner tiefen Entschlossenheit Ausdruck, daß Italien, Japan und Deutschland ihre Zusammenarbeit unerschütterlich verstärken werden, um das gemeinsame Ziel zu erreichen.“

„Respekt und Bewunderung des japanischen Volkes“

Tokio, 28. Okt. Das japanische Volk hegt Respekt und Bewunderung für die Leistungen des Faschismus in Italien, so sagt „Japan Times and Advertiser“ in ihrem Leitartikel, in dem die Geschichte Italiens seit dem historischen Marsch auf Rom dargestellt wird. Mit Freude könne man feststellen, daß beide Völker zusammen mit dem gleichgesinnten deutschen Partner nicht nur befreit seien, Gerechtigkeit für sich selbst zu gewinnen, sondern die ganze Welt von dem bedenklichen System des anglo-amerikanischen Kapitalismus zu befreien und eine neue Weltordnung einzuführen.

Das amerikanische Volk fürchtet das Unersehlichste

Genf, 29. Okt. Die Amerika-Korrespondenten der Londoner Presse verweisen in ihren Berichten über den Eindruck der Kämpfe im Pazifik auf die amerikanische Öffentlichkeit darauf, daß man in den USA mit großer Sorge weitere Einzelheiten erwarte und für die amerikanische Pazifikflotte befürchte, daß sie in diesem Kampf auf die Dauer unterliege.

So meißelt „Daily Telegraph“ aus Washington, dort sei man der Auffassung, daß sich das amerikanische Volk „auf das Unersehlichste“ gefaßt machen müsse. Es bestrebe nämlich die Gefahr, daß die Landstreitkräfte auf den von den Amerikanern besetzten Inseln eines Tages, wenn es den Japanern gelänge, die amerikanische Flotte aus dem Jense zu schlagen, völlig allein dastünden und dann gegen einen zahlen- und materialmäßig überlegenen Feind einen hoffnungslosen Kampf ausfechten müßten.

Auch der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ unternimmt die große Sorge des amerikanischen Volkes, das mit Spannung weitere Einzelheiten über die Kämpfe im Pazifik erwarte. Er hebt hervor, daß man in einigen Washingtoner Kreisen mit dem Unersehlichsten rechne. Insbesondere, so führt er weiter aus, sei die amerikanische Öffentlichkeit über die Entwicklung recht bedrückt, da die Seegeschichte den Amerikanern so viele Kriegsschiffe kosteten. Auch befürchte man, daß die Seeverbindung mit den auf dem Lande kämpfenden Truppen nicht mehr aufrechterhalten werden könnte.

„Daily Herald“ berichtet aus Washington in ähnlichem Sinne und sagt dazu, daß die Japaner jetzt alles versuchen, um die Amerikaner von Guadalcanar vollständig zu vertreiben und die

alleinige Herrschaft im Pazifik anzutreten. Sehr gefährlich für die militärische Lage der Amerikaner sei, daß sie immer mehr Kampfflugzeuge verlieren und nicht schnell genug Verstärkungen heranbringen könnten.

„Japan gewaltig und gut ausgerüstet“

Genf, 28. Okt. In einer Rede, die er bei dem Festessen der Gesellschaft der Autoren und Herausgeber in New York hielt, erklärte der frühere USA-Botschafter in Tokio, Joseph Grew, die Bevölkerung der USA dürfe sich nicht auf ein psychologisches Minenfeld begeben und die Ansicht vertreten, daß die Japaner keine ernsthaften Gegner seien, daß die japanischen Städte Machwerke aus Papier sind, die ihrem Brandbombenbesatzungen werden können. Grew versicherte, der Japaner sei ein nicht zu verachtender Gegner. Es sei ein bisshinlerner teils Volk, daher leichte es große Dinge. Für den Japaner bedeute das kaiserliche Vaterland gleichzeitig Sicherheit, Patriotismus und Religion. Die Japaner beugten sich nicht, sie kämpften, solange noch ein Atemzug in ihnen sei.

Grew erklärte, daß die japanischen Städte so gebaut sind, um Erdbenen und Feuerbomben zu widerstehen, und daß Japan von genug Lebensmitteln erzuge, um seine gesamte Bevölkerung zu ernähren. Japan sei für den Seetrieg gewaltig und gut ausgerüstet.